

Bräuche und Riten rund um das Sterben von Christen und Muslimen

Auszug eines Textes der „Arbeitsgruppe Christen und Muslime im Gespräch – Rankweil“ (Elisabeth Dörler, Josef Gojo, İlknur İşçi, Sevinç Kapaklı, Neşe Kaya, Brigitte Knünz, Margot Metzler).

Er wurde im Rahmen einer vierteiligen Veranstaltungsreihe rund um das Themenfeld „Tod und Sterben“ erarbeitet – anlässlich der Eröffnung des islamischen Friedhofs in Altach/Vorarlberg.

Katholische Christen

Sunnitische Muslime

Begleitung des Kranken bzw. Sterbenden

Die Krankensalbung, eines der sieben Sakramente, wird dem Kranken gespendet, um ihn/sie in ihrer/seiner schweren Situation zu stärken. Es wird ihr/ihm in der Krankheit der Beistand Gottes zugesprochen.

Um den Sterbenden und seine Angehörigen in dieser Zeit des Loslassens, Abschiednehmens zu unterstützen, bietet die Hospizbewegung ihre Begleitung an. Dabei gehen sie auch auf die religiösen Bedürfnisse der Betroffenen ein (auch auf säkulare Christen oder Muslime).

Der Kranke wird besucht, dem Sterbenden wird aus dem Koran vorgelesen.

Dem Sterbenden wird als Letztes das Islamische Glaubensbekenntnis (şahadet) mit auf den Weg gegeben, da Muslime glauben, dass der Verstorbene nach seinem Tod von den Todesengeln nach seinem Glauben gefragt wird.

Unmittelbar nach dem Tod

Die Verabschiedung ist sehr individuell, oft im privaten Kreis, oder auch mit einem Priester.

Das Waschen des Toten ist ein sehr persönlicher Abschied, der durch Angehörige oder durch Bestatter gemacht wird.

Die Totenwaschung im Islam ist ein vorgeschriebener Gottesdienst (ibadet) mit festen Ritualen und Gebeten. Das Ritual entspricht der rituellen Waschung, die der gläubige Muslim im Leben vor dem Pflichtgebet (namaz/salat) durchführt.

Dazu dienen eigene Waschräume. Männer werden von Männern, Frauen von Frauen gewaschen. Oft übernehmen diesen Dienst in Österreich ehrenamtliche Totenwäscher, die über die islamischen Vereine organisiert sind.

Verabschiedung/Beerdigung

Der Gottesdienst für die/den Verstorbene/n kann unterschiedlich gestaltet sein. Das Besprengen des Sarges bzw. der Urne in der Leichenkapelle mit Weihwasser ist eine Form des Abschieds, die zugleich daran erinnert, dass die/der Tote durch die Taufe mit Christus zum Ewigen Leben kommt. Die eigentliche Bestattung findet vor oder nach dem Auferstehungsgottesdienst statt. In der Kirche oder am Friedhof können Grabreden gehalten werden.

Alle gehen zum Grab mit. Der Priester bzw. Begräbnisleiter/in sprengt Weihwasser auf den Sarg zum Zeichen dafür, dass Gott nun vollende,

Die/Der Verstorbene wird möglichst nach dem nächsten Mittagsgebet beerdigt. Sie/er wird am Friedhof vor dem Gebetsraum aufgebahrt. Nach einem kurzen Verabschiedungsgebet vom Imam und der Gemeinde wird die/der Tote von den Männern zum Grab begleitet. In islamischen Ländern wird der Tote nur im Leichentuch beerdigt, in Österreich mit dem Leichentuch im Sarg. Über den Sarg eines Mannes wird ein grünes Tuch oder eine Fahne (besonders bei Soldaten) gelegt, über den Sarg von Frauen ein Kopftuch.

Am Grab wird dem Muslim das Glaubensbekenntnis, das ihn seit der Geburt begleitet hat, vom

was er in der Taufe begonnen hat. Mit dem Weihrauch wird darauf hingewiesen, dass dieser Leib Tempel Gottes war. Erde wird als Zeichen, dass der Mensch aus der Erde kommt und zur Erde zurückkehrt, auf den Sarg geworfen. Das Kreuz wird als Zeichen der Hoffnung auf die Auferstehung auf das Grab gesteckt.

Friedhof

Ein Katholik kann überall beerdigt werden, dazu wird jeweils das Grab gesegnet. Nach einer gewissen Liegedauer ist eine Nachbelegung üblich. Die Ausrichtung des Grabes spielt keine Rolle, sie passt sich den Gegebenheiten an. Zum Zeichen für das ewige Leben werden die Gräber mit Blumen geschmückt, Kerzen in Anlehnung an die Osterkerze angezündet und ein Kreuz oder ein Grabstein mit christlichen Motiven aufgestellt.

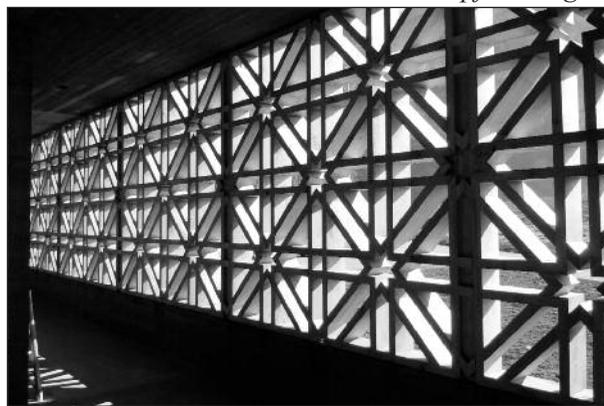


Christlicher Friedhof in Istanbul (Feriköy)

Imam ein letztes Mal zugesprochen. Das soll dem/der Toten helfen, die Fragen nach dem Glauben, mit denen sie von den Todesengeln empfangen werden, richtig zu beantworten. Aus ihrem Glauben an die Auferstehung des Menschen am jüngsten Tag mit Leib und Seele folgt für Muslime, dass eine Verbrennung der Toten nicht möglich ist.

Ein Muslim sollte unter Glaubensgeschwistern, also auf einem islamischen Friedhof oder einem nur Muslimen vorbehaltenen Friedhofsteil bestattet werden. Normalerweise ist keine Nachbelegung vorgesehen, lediglich bei Raumnot und nach der voraussichtlichen Verwesungszeit.

Da die Muslime auch im Tod im Gebet vereint sein sollen, werden die Verstorbenen auf der Seite gelagert, mit dem Blick nach Mekka beerdigt. Die Gräber werden sauber gehalten, es gibt aber keinen Grabschmuck oder eine besondere Bepflanzung.



Gebäudefwand d. islamischen Friedhofs Altach/Österreich

Trauern und Beileidsbekundung

Trauern wird als etwas Privates empfunden und der Schmerz möglichst nicht in der Öffentlichkeit gezeigt. Das Beileid wird vor allem durch Schreiben von Kondolenzkarten, der Teilnahme an der Totenwache oder der Beerdigung ausgedrückt. Nach der Beerdigung wird von der Trauerfamilie zum Totenmahl eingeladen.

Die Trauernden werden von denen, die ihre Betroffenheit zeigen wollen, besucht. Der Schmerz wird gemeinsam geteilt. Bekannte bringen der Trauerfamilie Essen für sie und zur Bewirtung der Kondolierenden.

Totengesang und Totenklage existieren als regionale Ausdrucksformen in islamischen Kulturen, auch wenn sie nicht an sich islamisch sind.

Auferstehungshoffnung

Christen glauben an die Auferstehung mit Jesus Christus am Jüngsten Tag und an ein ewiges Leben mit Gott (im Himmel).

Muslime glauben an ein Weiterleben nach dem Tod, an eine Auferstehung mit Leib und Seele nach dem Jüngsten Gericht. Die Sehnsucht ist das Eingehen in das Paradies Gottes.